

Erste Assoziation

3

P

S1

S2

ZIELORIENTIERUNG

- Erstwahrnehmung von subjektiv besonders auffälligen Bildgegenständen und -phänomenen
- Vergleich mit anders gearteten Wahrnehmungen der Mitschüler
- Austausch über Wünsche und Vorerfahrungen der Lerngruppe in Bezug auf die vorliegende Bildthematik

VERLAUF

Ein Bild wird erstmalig und nur für einen kurzen Moment betrachtet. Danach notieren alle Schülerinnen und Schüler eine erste Assoziation im Zusammenhang mit dem Bild. Es folgt eine Auswertung unter der Fragestellung, welche Assoziationen häufig vorkommen, welche nur vereinzelt auftreten und worauf die Entstehung dieser Assoziationen zurückzuführen ist.

Variante 1:

Die Assoziationsbegriffe können Bildgegenständen und -zonen zugeordnet werden (mit kleinen Zetteln, Overlay-Folien, durch Projektion auf eine Whiteboard-Tafel und Ähnliches), sodass eine Art „Assoziationslandkarte“ entsteht.

Variante 2:

Die gesammelten Begriffe können Ausgangspunkt eines Textes zum Bild sein.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Besonders mit dem Produkt „Assoziationslandkarte“ kann die Methode Ausgangspunkt einer umfassenden Analyse von Gestaltungs- und Wirkungszusammenhängen sein. Gegebenenfalls kann eine Erweiterung zur „Adjektivlandkarte“ erfolgen (vgl. Methode 31).

3

P

S1

S2



Pieter Bruegel d. Ä.:
Der Turmbau zu Babel,
1563 (mit Assoziations-
landkarte aus einem
Kunst-Leistungskurs
Klasse 12)

Vorab gesammelte Assoziationen:

Wolken werden durchbrochen, Wolkenkratzer, Macht (2), Hafen, Felsen, Handwerker, Soldaten (2), Unterwürfigkeit, winzige Häuser, Horizont, Meer, Technik, Schwerstarbeit, Wie kommen die Steine da hoch?, Süden/Sonne, Baustelle, König (3)

Assoziationskritzeln

4

P

S1

S2



ZIELORIENTIERUNG

- Unmittelbare und nicht an Formalia gebundene Äußerungen zu einem Bild
- Offenlegung persönlich bedeutsamer Aspekte beziehungsweise Bereiche eines Bildes
- Abgleich mit individuellen Wahrnehmungen von Mitschülerinnen und Mitschülern
- Planung einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Bild

VERLAUF

Im Plenum oder in Teilgruppen wird ein Bild präsentiert. Jeder hat ein leeres Blatt vor sich liegen und soll innerhalb einer vorgegebenen, relativ kurzen Zeitspanne persönliche Notationen ganz verschiedener Art machen. Es können zum Beispiel ins Auge fallende Bildgegenstände, besondere Details oder auch damit verbundene Assoziationen und Bezüge in schnellen Skizzen, Symbolen oder Worten festgehalten werden. Nachfolgend kann eine Präsentation der Ergebnisse erfolgen – entweder mit einer Vorstellung der eigenen Notationen oder aber auch mit einer gegenseitigen Befragung.

Variante 1:

Bei komplexeren Bildern kann das Assoziationskritzeln eine gute individuelle Grundlage für die Erstellung eines umfangreichen schriftlichen Percepts darstellen (vgl. Methode 11).

Variante 2:

Aus den assoziativen Notationen kann durchaus auch die Konzeptentwicklung für eine eigene gestalterische Auseinandersetzung mit der Bildthematik erwachsen.

Bildergänzung

5

P

S1

S2



ZIELORIENTIERUNG

- Intensive persönliche Auseinandersetzung mit einem zentralen Bildinhalt
- Durchdenken motivischer und formaler Gestaltungsmöglichkeiten
- Unmittelbare Konfrontation mit dem Konzept des Bildurhebers und Vergleichsmöglichkeit mit eigenen Intentionen

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler bekommen einen zentralen Ausschnitt des Bildes vorgelegt. Aufgabe ist es, mit collagierenden oder zeichnerischen Mitteln ein Umfeld für diesen Ausschnitt zu gestalten. Die entstandenen Ansätze können anschließend verglichen werden, Gemeinsamkeiten und Unterschiede können herausgearbeitet werden. Bei einer letztlichen Bezugsetzung zum Gesamtbild kann eine vertiefte individuelle Annäherung an das Bild erfolgen, etwa über die Frage: „Was hat der Urheber anders gemacht als ich?“

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Das Verfahren ist gestalterisch variabel, von einer skizzenhaften Erstannäherung bis hin zu einer größeren praktischen Arbeit.



René Magritte:
Hegels Ferien, 1958



Schülerarbeit „Bildergänzung“
(Antonia, Klasse 5)

Elfchen

6

P

S1

S2

L

ZIELORIENTIERUNG

- Ermöglichung einer freien und kreativen Findung von Assoziationen
- Sammlung einer großen Bandbreite von Ideen bei vergleichbarer äußerer Form
- Vorbereitung einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Bild

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler verfassen individuell kurze assoziative Texte (Elfchen), die aus Eindrücken bei der Erstbegegnung mit dem Bild resultieren.

Das folgende Schema aus 11 Wörtern und 5 Zeilen wird häufig verwendet:

- 1 Wort: der erste Eindruck oder eine Farbe oder Form
- 2 Wörter: 2 Eigenschaften
- 3 Wörter: wo es ist
- 4 Wörter: noch ein Einfall
- 1 Wort: ein letztes Wort

Die Texte werden vorgelesen. Subjektive Bezüge sowie inhaltliche, formale oder gehaltliche Aussagen können Ausgangspunkt für eine vertiefte Perceptbildung und eine spätere genauere Analyse sein.

Variante:

Vor allem bei einer häufigeren Arbeit mit Elfchen kann deren Struktur, durchaus auch durch die Schülerinnen und Schüler selbst, variiert werden.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Texte können gute Ausgangsideen für gestalterische Arbeiten liefern.

6

P

S1

S2

L



Caspar David Friedrich:
Der Wanderer über dem
Nebelmeer, um 1818

Elfchen zum *Wanderer über dem Nebelmeer* (Sarah, Klasse 9)

blau
neblig, einsam
in einem Gebirge
es ist sehr kühl
Sfumato

Bildzonen abdecken

7

P

S1

S2

Person

ZIELORIENTIERUNG

- Anleitung zum aufmerksameren Sehen im Zusammenhang mit spontanen Wahrnehmungen und ersten Äußerungen
- Sensibilisierung für inhaltliche und kompositorische Zusammenhänge von Bildgegenständen
- Anregung der Fantasie
- Identifikation mit einem Bildinhalt

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler bekommen eine Variante des zu behandelnden Bildes vorgelegt, in der die entscheidenden Bildelemente fehlen. Diese sollen nun hypothetisch ergänzt werden. Sobald Lösungsvorschläge erstellt und erläutert worden sind, kann ein Vergleich mit dem vollständigen Original durchgeführt werden. Hieran kann sich dann unmittelbar eine detaillierte Beschreibung von Motiv und einzelnen Bildgegenständen sowie von zentralen gestalterischen Phänomenen anschließen. Zu erwarten ist, dass die aufgrund der Verdeckung bereits diskutierten Bildteile eine besonders intensive Beschreibung oder Analyse erfahren.

Variante:

Das Abdecken (zum Beispiel mit Papierstückchen) kann auch durch die Schülerinnen und Schüler selbst vorgenommen werden, etwa in Kleingruppenarbeit. Die Gruppen tauschen dann ihre reduzierten Abbildungen aus und entwickeln ihre Hypothesen zu den möglichen verdeckten Bildinhalten.

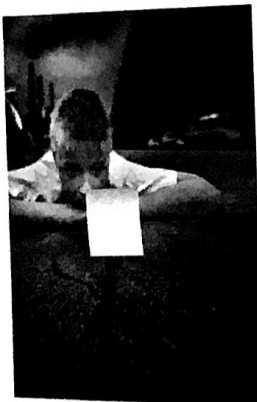


Bild mit verdeckter Bildzone



Originalbild

Gedankenkette

8

P

S1

S2

Person

ZIELORIENTIERUNG

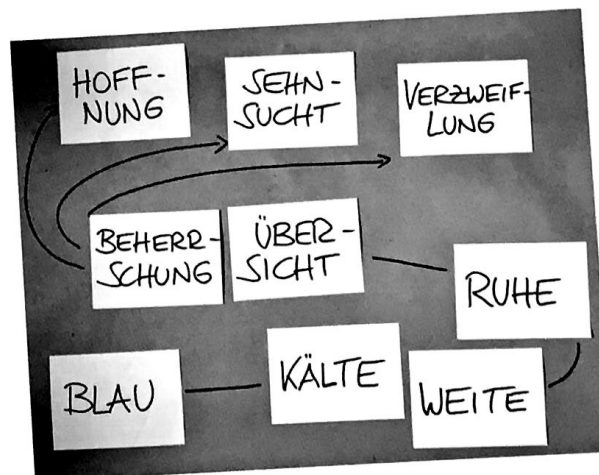
- Offene, assoziative Erstbegegnung mit dem Bild
- Verknüpfung eigener Gedanken mit denjenigen der Mitschülerinnen und Mitschüler
- Funktionalisierung der ersten Eindrücke für den weiteren Prozess der Auseinandersetzung mit dem Bild

VERLAUF

Alle Schülerinnen und Schüler notieren einen spontanen, ersten Gedanken zum Bild. Anschließend wird der Bildgegenstand beziehungsweise das Bildphänomen gesucht, wodurch dieser Gedanke schwerpunktmäßig ausgelöst wurde. Die Auswertung erfolgt durch Notizen in einer Art Kette, zum Beispiel auf einem Plakat, welches dann die weitere Beschäftigung mit dem Bild begleiten kann.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

In einer späteren Phase der Auseinandersetzung kann aus dem Vergleich von Analyseergebnissen mit den ursprünglich fixierten Wirkungsfolgen auf Intentionen des Bildurhebers geschlossen werden.



Gedankenkette (Klasse 9) zum Bild *Der Wanderer über dem Nebelmeer* von C. D. Friedrich (vgl. Methode 6)

Unterbrochene Bildbetrachtung

P

S1

S2

✓

A

ZIELORIENTIERUNG

- Anleitung zu sorgfältigem Sehen
- Erkennen wesentlicher Einzelelemente eines Bildes
- Nachvollzug bildkompositorischer Akzentuierungen durch das Bewusstwerden eigener Wahrnehmungsschwerpunkte

VERLAUF

Ein Bild wird nur ganz kurz gezeigt. Die Schülerinnen und Schüler äußern spontane Eindrücke, gegebenenfalls auch im Zusammenhang mit vorherigen Frageimpulsen für differenziertere Beobachtungen. Begleitend werden zentrale Wahrnehmungen festgehalten. Diese können Ausgangspunkte für eine genauere Annäherung an das Bild sein, wenn dieses erneut gezeigt und bearbeitet wird. Bei einer späteren Kompositionsanalyse beziehungsweise Interpretation ist ein Rückbezug auf die zu Anfang dominierenden Wahrnehmungen möglich und sinnvoll.

Variante 1:

Nach der ersten kurzen Einblendung des Bildes erhalten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, es aus der Erinnerung nachzuzeichnen.

Variante 2:

Bei komplexeren Bildern ist es sinnvoll, nur einen in der Kürze der Zeit aufgefallenen Bildgegenstand nachzuzeichnen. Danach kann eine Bilanzierung des Ergebnisses mit der ganzen Lerngruppe erfolgen, indem die Positionierung der nachgezeichneten Einzelgegenstände zum Beispiel durch Auslegen der Skizzen auf dem Fußboden nachvollzogen wird.

Interview mit einem Bild

P

S1

S2

□

A

ZIELORIENTIERUNG

- Erfassung erster Aspekte von Inhalt, Symbolik, Problemgehalt oder Entstehungsgeschichte eines Bildes
- Kennenlernen von unterschiedlichen Interessen wie auch Vorkenntnissen innerhalb der Lerngruppe

VERLAUF

Geeignet sind Bilder, die durch ihre inhaltliche Intensität oder komplexe Struktur Anstöße zu Fragen geben. Bei der Erstpräsentation richten einige Schülerinnen und Schüler spontane Fragen an das Bild. Der andere Teil der Lerngruppe versucht, auf diese Fragen zu antworten beziehungsweise Vermutungen aufzustellen. Fragen wie auch Antworten, die für die weitere Annäherung an das Bild besonders hilfreich sind, sollten festgehalten werden.

Variante:

Interviewpartner ist die Lehrerin oder der Lehrer. Dies kann dann sinnvoll sein, wenn das Bild eine besondere Entstehungsgeschichte oder eine sehr komplexe Motivstruktur hat.



Pablo Picasso: Guernica, 1937

Percept

11

Percept kommt aus dem Lateinischen (*percipere*: „ergreifen, genießen, wahrnehmen, empfinden“); „Perception“ ist somit das sinnliche Wahrnehmen als erster Schritt der Annäherung an ein Bild.

ZIELORIENTIERUNG

- Klärung des eigenen Interessen- und Erfahrungshorizontes in Bezug auf ein Bild
- Motivation für die Weiterarbeit an einem Bild durch Berücksichtigung individuell bedeutsamer Aspekte
- Vorstrukturierung des weiteren Prozesses der Auseinandersetzung

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler bilanzieren ihren ersten persönlichen Eindruck zum vorliegenden Bild unter folgenden Aspekten:

- Was sehe ich?
- Was denke ich?
- Was fühle ich?

Hierbei ist sowohl eine Verknüpfung mit eigenen Interessen und Vorerfahrungen als auch die Formulierung von Fragen an das Bild erwünscht.

Die Ergebnisse der Perceptbildung können anschließend in der Lerngruppe vorgestellt und gesichert werden, sollten aber nicht kommentiert oder bewertet werden.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Eine einleitende Perceptbildung schafft die Möglichkeit, am Ende der Auseinandersetzung mit dem Bild auf die ursprünglichen Gedanken zurückzukommen und eine individuelle Bilanz über die Ergebnisse des eigenen Arbeitens und Nachdenkens zu ziehen (etwa in Richtung von Veränderungen der eigenen Einstellung).

Fünf-Sinne-Check

12

ZIELORIENTIERUNG

- Sensibilisierung der Wahrnehmung
- Förderung von Kreativität

VERLAUF

Ein Bild wird als Appell an unsere fünf Sinne aufgefasst. Eine Annäherung erfolgt über die Fragen, was man sieht und was man im Zusammenhang mit dem Bild hören, schmecken, riechen und fühlen kann.

Variante:

Die Methode kann auch arbeitsteilig in Gruppen bei Zuordnung jeweils eines Sinnes durchgeführt werden.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Methode ist einerseits für eine Auseinandersetzung mit Stillleben, andererseits aber zum Beispiel auch für Werbefotografien wie in Supermarkt-Prospekten besonders interessant.



Pieter Claesz: Stilleben, 1643



Supermarkt-Prospekt

Wenn das Bild erzählen könnte . . .

7 13



ZIELORIENTIERUNG

- Ermöglichung eines empathischen Zugangs zum Bild
- Förderung kreativen Denkens durch Perspektivwechsel
- Unmittelbarer Austausch mit einem Partner über erste Eindrücke und Vermutungen

VERLAUF

Bei der Methode handelt es sich um eine Art „Rollenspiel“: Zwei Schülerinnen oder Schüler arbeiten zusammen, wobei jeweils einer die Rolle des Bildes, einer die des Betrachters übernimmt. Ausgehend von der Annahme, dass das Bild erzählen könne, wird ein Dialog zwischen beiden erarbeitet. Für die anschließende Darbietung vor der Lerngruppe ist es sinnvoll, auch Gestik und Mimik bewusst in diesen Dialog einzubeziehen.

Variante 1:

Die Methode wird in Einzelarbeit durchgeführt: Jeweils individuell werden Erzählungen aus der Sicht des Bildes vorbereitet und anschließend in der Lerngruppe präsentiert.

Variante 2:

Die Methode ist auch als Abschluss der Auseinandersetzung mit einem Bild denkbar: In der Erzählung des Bildes können noch einmal wichtige Ergebnisse zusammengefasst, aber auch Impulse zum Weiterdenken gegeben werden.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Erfahrungen in der Praxis haben gezeigt, dass diese Methode nicht nur bei gegenständlichen Bildern mit stark narrativem Charakter ergiebig ist. Auch abstrahierte oder gegenstandslose Werke – etwa mit besonderen Qualitäten beim Herstellungsprozess, Material oder der konzeptuellen Grundlage – können in einen fiktiven Dialog mit dem Betrachter treten.



Graffiti

Bilderverknüpfung

14



ZIELORIENTIERUNG

- Auswahl eines persönlich bedeutsamen Bildes
- Erschließung und Hinterfragung von inhaltlichen und gestalterischen Phänomenen über den Vergleich mit einem anderen Bild
- Sensibilisierung für feine motivische oder formale Unterschiede bei ähnlichen Vergleichsbildern

VERLAUF

Ausgangspunkt ist ein in den Unterricht mitgebrachtes, persönlich sehr wichtiges Bild. Alle Schülerinnen und Schüler bekommen eine Quelle mit Bildmaterialien (etwa Kunstbuch, Zeitschrift, Website) mit der Aufgabe, hieraus ein passendes „Beziehungsbild“ auszuwählen. Es erfolgt eine individuelle Untersuchung von inhaltlichen Bezügen oder formal-kompositorischen Bezügen, wobei stichwortartige Notizen oder grafische Markierungen auf den Bildern gemacht werden sollten. Anschließend können ausgewählte Bildpaare im Plenum vorgestellt werden.

Variante:

Wenn die Vorgabe gemacht wird, dass das mitgebrachte Bild der Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler entstammen soll (etwa eigenes Foto, Werbefotografie, Foto aus Presse oder Internet), können die Quellen für die „Beziehungsbilder“ rein künstlerischer Natur sein. Ebenso wäre der umgekehrte Fall denkbar.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Impulse, die bei der Annäherung an das eigene Bild durch das „Beziehungsbild“ vermittelt werden, sind nicht personengebunden.



ZIELORIENTIERUNG

- Vertiefung eines persönlichen ersten Eindrucks von einem Bild
- Verdeutlichung der unterschiedlichen Charakterzüge und Chancen von Bild- und Textsprache

VERLAUF

Ein vorliegendes Bild wird in eine gegliederte sprachliche Form übersetzt. Dabei muss es nicht primär um eine Beschreibung von Bildgegenständen handeln (diese kann sogar bewusst vermieden werden), wichtiger ist vielmehr die sprachliche Verdeutlichung eines Gesamteindrucks.

Variante:

Die Textversion kann in besonderer Weise ausgestaltet werden, etwa durch Vorgabe einer festgelegten Länge, eines Text- oder Präsentationsrahmens, durch besonderen Umgang mit der Schrift und so weiter.

Sprachliche Umsetzung des Stillebens von P. Claes (Methode 12)

(Leo, Klasse 10; vorgegeben war der Dreischritt „Auf den ersten Blick . . .“, „Auf den zweiten Blick . . .“, „Beim noch genaueren Hinsehen . . .“):

Auf den ersten Blick betrachtet kommt mir das Bild insgesamt wenig einladend vor. Ich empfinde Abneigung, weil ich keine Meerestiere mag und weil mir Zitronen zu sauer sind. Auf den zweiten Blick betrachtet empfinde ich das Bild als düster. Die vielen dunklen Farben machen es undurchschaubar und geheimnisvoll. Auch ist es mir ein Rätsel, was die Taschenuhr links neben der Kanne zu bedeuten hat.

Beim noch genaueren Hinsehen fällt mir auf, wie genau der Künstler alle Details gemalt hat und dass hierdurch erst meine Empfindungen zustande kommen.

Fragebogen entwickeln

ZIELORIENTIERUNG

- Individuelle Auseinandersetzung mit der Frage nach dem grundsätzlich persönlich Relevanten an einem Bild
- Hinterfragung von Analysemöglichkeiten
- Einübung einer perceptiv-fragenden Herangehensweise an Bilder

VERLAUF

Zu einem Bild wird in möglichst vielseitiger Ausrichtung ein Fragebogen entwickelt, der interessen-geleitet und somit Grundlage für die eigene weitere Auseinandersetzung ist. Die Fragen können sowohl bildimmanent erschließbare Phänomene berücksichtigen als auch Aspekte, die erforscht werden müssen, oder Meinungen, die eingeholt werden können.

Variante 1:

Wird die Methode häufiger und bei verschiedenen Bildern angewandt, kann eine individuelle Resümierung der entstandenen Fragebögen Auskunft über wiederkehrende persönliche Voreinstellungen und Interessen gegenüber Bildern geben.

Variante 2:

Um die Formulierung von Fragen aus ganz verschiedenen Blickwinkeln zu erreichen, können den Schülerinnen und Schülern einzelne Rollen zugewiesen werden, die sie fiktiv einnehmen. Hierdurch tritt dann zwar die subjektive Bezugsetzung zurück, das Spektrum für die spätere Annäherung an Bildphänomene und -aussage öffnet sich aber deutlich.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Ein Abgleich der Fragebögen in der Lerngruppe kann die individuellen Ansätze ergänzen und bereichern.

Verdrehte Perspektive

- 7
- 19
- P
- S1
- S2
- A

ZIELORIENTIERUNG

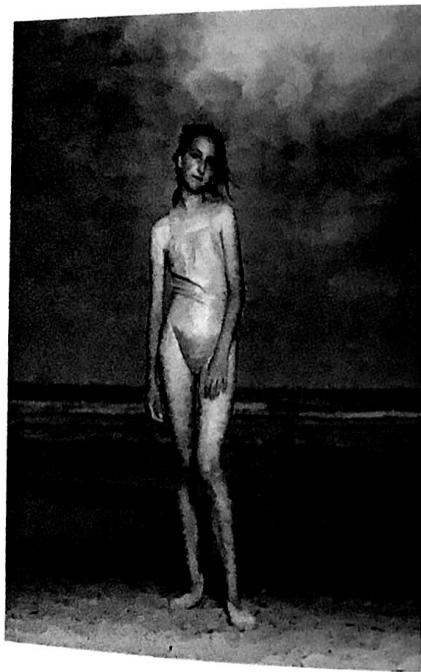
- Verknüpfung von Betrachter- und Bildperspektive (Urheberperspektive)
- Förderung kreativen Denkens durch Perspektivwechsel
- Sensibilisierung für den Bildinhalt sowie für Umstände von Bildentstehung und Zeitgeschehen

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler versetzen sich in die Person/das Tier/den Gegenstand im vorliegenden Bild. In dieser Rolle formulieren sie Gedanken und Fragen gegenüber dem Betrachter: Was denkt er/sie/es über den, der das Bild betrachtet? Was über die Welt, die aus dem Bild heraus gesehen wird? Was über die Tatsache, ständig angestarrt zu werden?

Variante:

Besonders bei jüngeren Schülerinnen und Schülern kann die Präsentation der Äußerungen des Bildes in Form eines Rollenspiels zwischen Bild und Betrachter(-gruppe) erfolgen.



Rineke Dijkstra:
Kolobrzeg, Polen,
26. Juli 1992

Leserbrief

- 20
- P
- S1
- S2

ZIELORIENTIERUNG

- Reflexion der ersten Einstellung gegenüber einem Bild
- Entwicklung der eigenen Meinung gegenüber einer Zielgruppe anderer Personen
- Verschriftlichung von Gedanken zu einem Bild

VERLAUF

Ausgangspunkt ist die fiktive Situation, das zu behandelnde Bild sei „Bild der Woche“ in einer Illustrierten, einer Tageszeitung, auf einer Website oder Ähnlichem. Die Schülerinnen und Schüler verfassen Leserbriefe, in denen sie zu dieser Auszeichnung zustimmend oder kritisch Stellung nehmen.

Variante:

Die Methode kann auch für eine vertiefte abschließende Reflexion nach erfolgter analytischer Auseinandersetzung mit dem Bild eingesetzt werden.

Beispiel für einen Leserbrief (Sarah, Klasse 10) zum Bild *Adler* von G. Baselitz (Methode 39)

Sehr geehrte Redaktion der Zeitschrift „Faszination Natur“,

ich bin mir nicht sicher, ob mir das aktuelle Bild der Woche („Adler“ von Georg Baselitz) gefällt. Zuerst habe ich mich gewundert, warum der Adler „auf dem Kopf steht“. Bei längerer Betrachtung ist mir aufgefallen, dass er dadurch sehr hilflos, fast verzweifelt wirkt.

Ein Adler ist sonst ein sehr majestätisches und anmutiges Tier, das Kraft und Selbstsicherheit ausstrahlt. Durch die verdrehte Perspektive entsteht bei mir der Eindruck, dass etwas nicht stimmt. Der Adler scheint aus dem Gleichgewicht gekommen zu sein und keinen Halt und Orientierungspunkt mehr in seiner Welt zu finden. Die eher gedämpften und tristen Farben unterstützen diese Wahrnehmung und sorgen bei mir für ein Gefühl der Beklemmung und Verstörung. Auch wenn ich es komischerweise faszinierend finde, würde ich mir ein solches Bild sicher nicht ins Zimmer hängen und frage mich, warum Sie es ausgewählt haben.

Mit freundlichen Grüßen
Sarah

Sekundenbild

1 25

ZIELORIENTIERUNG

- Sensibilisierung für Entdeckungen in der Motivstruktur
- Verdeutlichung von Wahrnehmungsschwerpunkten der Schülerinnen und Schüler
- Verdeutlichung von Gestaltungsschwerpunkten des Urhebers

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler benötigen DIN-A6-Zettel und Bleistifte. Das Bild wird für wenige Sekunden präsentiert. Danach skizziert jeder ein Detail, das besonders in Erinnerung geblieben ist. Die Skizzen werden anschließend auf einer nach dem Bildformat bemessenen rechteckigen Fläche an den entsprechenden Stellen ausgelegt. Schwerpunktbildungen, Gesehenes und Übersehenes werden besprochen.

Variante 1:

In einem zweiten Durchgang erfolgt eine etwas längere Einblendung. Jeder skizziert, was an dem Bild außerdem noch wichtig ist. Danach erfolgt eine erneute Anordnung und Besprechung auf der Fläche.

Variante 2:

In einer weiteren (noch längeren) Betrachtung werden Details gesucht, die bislang immer noch nicht aufgefallen sind. Wird die Auseinandersetzung mit dem Bild bis zu diesem Punkt geführt, so ist es – gerade bei älteren Schülerinnen und Schülern – durchaus sinnvoll, den individuell vollzogenen Annäherungsprozess abschließend reflektieren zu lassen, gegebenenfalls auch schriftlich in einer Art Protokoll.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Gründe für eine schnelle beziehungsweise nicht erfolgte Wahrnehmung können hinterfragt werden. Das Festhalten und Thematisieren des ersten Blickes führt in der Regel zu einem wesentlich differenzierteren zweiten Blick.

Geschichten erzählen

26

ZIELORIENTIERUNG

- Kreative Auseinandersetzung mit Bildinhalten
- Erfassung vieler, auch untergeordneter Bildgegenstände
- Schulung sprachlicher und kommunikativer Kompetenz

VERLAUF

Der Unterrichtende beziehungsweise eine Schülerin oder ein Schüler beginnt, eine aus dem Bild abgeleitete Geschichte zu erzählen. Ausgangspunkt kann entweder ein zentraler Bildgegenstand sein, allerdings können auch ganz bewusst Nebensächlichkeiten in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt werden. Nach einer gewissen Zeit gibt der Erzähler das Wort weiter an einen anderen, der die Geschichte fortsetzt. Ein Protokollführer kann die wichtigsten Stationen und Ereignisse der Geschichte stichwortartig festhalten, um hiermit eventuell später weiterzuarbeiten.

Variante 1:

Gerade bei jüngeren Kindern, deren Erzähltrieb oft sehr groß ist, sollte man sich vorab auf eine Anzahl erlaubter Sätze je Person einigen oder aber die Erzählzeit begrenzen.

Variante 2:

Entweder ausgehend von einem durch den ersten Erzähler gewählten Aspekt oder aber von einem durch den Unterrichtenden vorgegebenen Impuls, sollen die Schülerinnen und Schüler die „Vorgeschichte“ des Bildes, die Stationen bis hin zum Bildmotiv erfinden.

Variante 3:

Es ist durchaus denkbar, dass die einzelnen „Erzählstationen“ auch gestalterisch umgesetzt werden, etwa im Rahmen fotografischen oder zeichnerischen Arbeitens.

Erzählprotokoll/Stationen einer Geschichte (Klasse 5) zum Bild

Der Wanderer über dem Nebelmeer von Caspar David Friedrich (Methode 6)

Vorgabe: Bildtitel und Beginn der Vorgeschichte:

„Bereits morgens um 6 Uhr hatte sein Wecker geklingelt.“

Stationen der Vorgeschichte: Caspar David steht auf, Badezimmer, Dusche. – Verabredung mit Freund Gulliver und dessen Hund zum Spaziergang. – Rundgang machen, quatschen und Spaß haben. – Caspar David möchte auf den Berg gehen, Gulliver aber nicht, weil er verreist ist. – Sie trennen sich, Caspar David frühstückt zu Hause. – Er bricht noch mal alleine auf zu einer Runde über den Berg. – Oben genießt er die Einsamkeit, die Kühle und den Nebel.

Stationen der weiteren Geschichte: Caspar David tritt näher an den Abgrund und rutscht ab. – Stürzt ab, zum Glück bleibt Griff des Stockes an Wurzel hängen. – Verzweigung. – Plötzlich ist Gulliver mit dem Hund da und hilft ihm hoch. – Beide gehen glücklich zurück nach Hause.

Geräuschkulisse

ZIELORIENTIERUNG

- Beteiligung und Anregung verschiedener Sinne
- Weckung ganz persönlicher Bezüge zum Bild und Einnahme beziehungsweise Vertretung individueller Standpunkte
- Akzentuierung von Bildqualitäten, die nicht allein verbal zum Ausdruck gebracht werden können

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler suchen nach Geräuschen, Tönen, Klängen, Musik und so weiter, die zu dem analysierten Bild passen. Anschließend wird eine Klangcollage oder Geräuschkulisse zusammengestellt, die vor dem Bild abgespielt wird und Impulse für eine vertiefte Auseinandersetzung liefern kann.

Variante 1:

Das Präsentieren der Geräusche vor dem Bild lässt sich sehr gut mit weiteren Aktionen verbinden. Denkbar wäre etwa das Verlesen von Texten (zuvor ausgewählt oder selbst verfasst) oder auch eine Integration theatralischer Elemente in die Kommentierung des Bildes.

Variante 2:

Im Zusammenhang mit dieser Methode bietet sich natürlich auch ein fächerverbindendes Arbeiten von Kunst- und Musikunterricht an. Sofern die Initiative vom Musikunterricht ausgeht, wäre durchaus auch eine umgekehrte Reihenfolge denkbar: Zu einer Geräuschkulisse oder kleinen Komposition wird als kommentierendes Element ein passendes Bild ausgewählt.



Hochwasser in Steyr, Österreich



Rockkonzert

Portraits nachstellen

ZIELORIENTIERUNG

- Hineinversetzen in Rollen von Künstler und Modell
- Experimentieren mit Ausdrucks- und Darstellungsformen

VERLAUF

Portraitabbildungen werden von den Schülerinnen und Schülern nachgestellt – gegebenenfalls unter Hinzunahme von Requisiten. Es erfolgt eine begleitende fotografische Dokumentation. Möglich sind sowohl Nachstellungen als originalgetreue Kopien wie auch solche, in denen eigene (zum Beispiel karikierende oder kommentierende) Darstellungsformen gewählt werden.

Variante:

Kommentierend können künstlerische Ansätze, die ähnlich arbeiten (zum Beispiel die *Historical Portraits* von Cindy Sherman, in denen die Künstlerin über eine Inszenierung der eigenen Person kunstgeschichtlich berühmte Portraits nachstellt) herangezogen werden.



Hans Holbein d.J.:
Der Kaufmann Georg Gisze, 1532

Bilderstreit

70

P

S1

S2

A

ZIELORIENTIERUNG

- Analyse eines Bildes hinsichtlich ganz besonderer Qualitäten
- Eigene Vorlieben und persönlichen Geschmack hinterfragen und abwägen
- Handlungsorientierter, aktiver Austausch von Argumenten
- Vereinbarungen treffen und die eigene Meinung vertreten

VERLAUF

Eine Familie will ein Kunstwerk für das Wohnzimmer kaufen. Mehrere Werke stehen in der Galerie zur Auswahl. Die Schülerinnen und Schüler erhalten alle Möglichkeiten präsentiert, diskutieren in Kleingruppen (Familien) rollenbezogen ihre Vorlieben und erarbeiten schließlich eine Liste von Argumenten für den Ankauf ihres gemeinsam favorisierten Bildes. Anschließend können die Diskussionsergebnisse in der Lerngruppe vorgestellt werden. Es ist auch möglich, zwei Familien mit konträren Meinungen ein Streitgespräch führen zu lassen.

Variante 1:

Erweiterbar wäre das Rollenspiel dadurch, dass ein zur Verfügung stehender Geldbetrag vorgegeben wird, die Bilder des Galeristen mit Preisen versehen werden und die Familie auch die Option erhält, mehrere Bilder ankaufen zu dürfen.

Variante 2:

Es können auch von vornherein Beobachtergruppen gebildet werden, die die Diskussionen in den Familien verfolgen und anschließend ein Feedback zur Überzeugungskraft der vorgebrachten Argumente geben.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Aus der rollen- bzw. vorliebenbezogenen Diskussion der Familie können die Schülerinnen und Schüler ableiten, mit welchen Mechanismen Diskussionen beim Ankauf von Werken für Museen oder bei der Aufstellung im öffentlichen Raum ablaufen.

Schlagwort

71

P

S1

S2

ZIELORIENTIERUNG

- Eröffnung begrifflicher Bezüge zum Bild
- Intensivierung des ersten Blicks auf ein Bild
- Sensibilisierung für gemeinsame und unterschiedliche Qualitäten von Text- und Bildaussagen

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler notieren jeweils individuell ein Adjektiv oder Verb. Danach sucht jeder aus einer Bildersammlung dasjenige Werk, das zu seinem Wort am besten passt. Anschließend wird es gegenüber der Gruppe präsentiert. Mitschüler stellen zunächst Vermutungen an, welches Wort möglicherweise zugrunde liegt. Nachdem schließlich das Wort genannt wurde, können Wort-Bild-Bezüge thematisiert werden.

Variante:

Die Ausgangsworte können bereits ganz bewusst ausgewählt sein oder aus einem gemeinsamen Zusammenhang stammen. Hierdurch ließe sich etwa eine bildhafte Kommentierung aktueller gesellschaftlich-politischer Begriffe erreichen. Ebenso wäre die Verknüpfung mit einem anderen Fach oder Wissensgebiet möglich.

Denkbar ist bei einer derart vorstrukturierten Erstellung von Text-Bild-Bezügen auch eine Dokumentation oder Ausstellung der letztlichen Arbeitsergebnisse – gerade wenn es sich hierbei um fachlich interessante oder gesellschaftlich aktuelle Themenfelder handelt.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Methode ist variabel einsetzbar in Partner-, Gruppen- oder Plenumsarbeit.

Testamentseröffnung

P

S1

S2



ZIELORIENTIERUNG

- Auseinandersetzung mit persönlichen Bedeutungen und Qualitätsmaßstäben von Kunst
- Schulung von Argumentation
- Förderung von Wertschätzung und Empathie

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler werden mit folgender fiktiven Situation konfrontiert: „Ein reicher Onkel ist gestorben und hat dir in seinem Testament eine Million Euro vermacht. Festgelegt ist darin aber auch, dass das Geld im Erwerb eines Kunstwerks angelegt werden muss. Du gehst mit dem Testamentsvollstrecker in eine Galerie, und der Galerist bietet dir eine Reihe von Werken an, die jeweils exakt eine Million Euro kosten.“ Die Schüler bekommen anschließend die infrage kommenden Werke präsentiert und entscheiden sich individuell für ein Werk. In der Lerngruppe wird danach bilanziert: Wer hat was genommen, was sind die Favoriten, was wurde gar nicht gekauft? Über die jeweiligen Kriterien des Ankaufs kann anschließend ein Austausch erfolgen.

Variante:

Eine besonders intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabe erfolgt dann, wenn die vorgegebene Situation dahingehend verändert wird, dass die Erbschaft einer ganzen Familie zufällt. Hier sollte dann jedes Familienmitglied zunächst sein persönliches Wunschbild auswählen, bevor im „Familienrat“ eine Einigung (unter Abwägung der vorgetragenen Argumente) angestrebt wird, welches Bild man gemeinsam kaufen möchte.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Vorgehensweise eignet sich gut, um über Kunst im Allgemeinen ins Gespräch zu kommen, gerade auch über schwerer zugängliche Werke moderner Kunst.

Persönlicher Gegenstand

P

S1

S2



ZIELORIENTIERUNG

- Fokussierung des Blickes auf Details in Bildern
- Subjektiv motivierter Zugang zu Werken, mit denen man sich sonst wohl nicht befasst hätte
- Darstellung und Vertretung eigener Vorlieben und Erkundungsergebnisse in der Gruppe
- Erlangung von Empathie für Einstellungen und Entscheidungen von Mitschülerinnen und Mitschülern

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler bringen in den Unterricht einen Gegenstand mit, der für sie eine besondere individuelle Bedeutung hat. In einem bereitgestellten Fundus von Einzelbildern oder Büchern soll nun ein Bild gefunden werden, das eine besondere Beziehung zum eigenen Gegenstand hat – sei es durch Farben und Formen, sei es durch Inhalte und Motive. Festgestellte Bezüge können protokolliert, den Mitschülern vorgestellt und gemeinsam hinterfragt werden. Auch ist es möglich, Bezüge zeichnerisch anzudeuten oder zu hinterfragen.

Variante 1:

Die Methode ist auch als Partner- oder Gruppenarbeit durchführbar. In diesem Fall wird nach Bildern gesucht, die in einem bestimmten Bezug zu allen vorliegenden Gegenständen stehen. Es kann sich gegebenenfalls eine umfangreichere Darstellung der Beziehung durch die Schülergruppe anschließen (etwa durch eine Geschichte oder ein szenisches Spiel).

Variante 2:

Wird die Methode in Partnerarbeit durchgeführt, können die Gegenstände auch ausgetauscht werden und man sucht für seinen Partner nach einem sinnvoll erscheinenden Bezugsbild. Im anschließenden Gespräch über die konkreten Beweggründe verdeutlicht sich, ob man individuelle Wertschätzungen seines Arbeitspartners gegenüber dem mitgebrachten Gegenstand nachvollziehen kann.

ZIELORIENTIERUNG

- Spielerische Formulierung von Assoziationen zu abstrahierten oder ungegenständlichen Bildern
- Nachdenken über künstlerische Entscheidungen
- Gesprächsaustausch über Bildeindrücke

VERLAUF

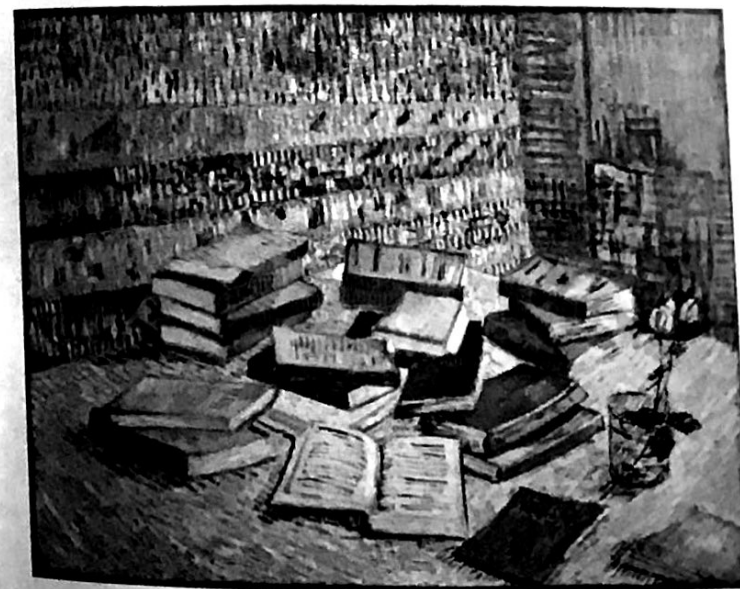
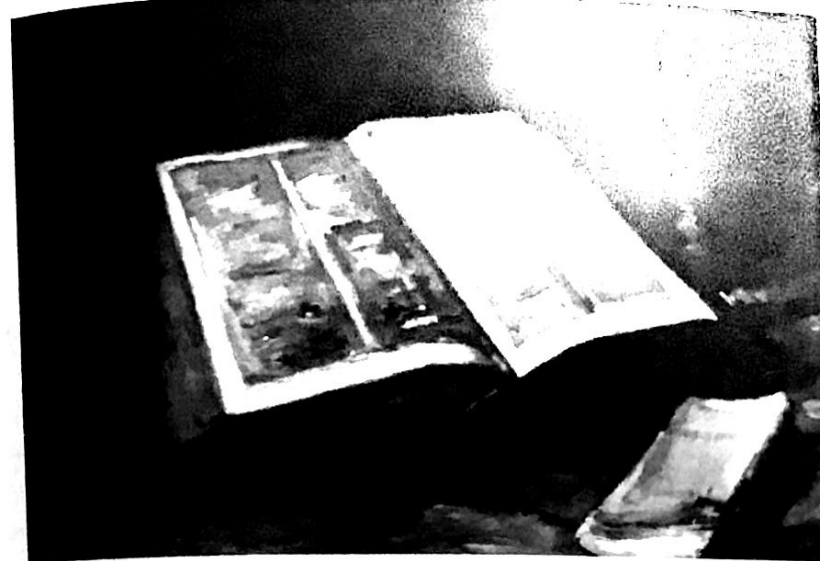
Zwei Bilder, in denen keine Lebewesen vorkommen, treten in einen fiktiven Dialog. Die Schülerinnen und Schüler notieren in Partnergruppen auf Schwarzweiß-Kopien der Werke oder auf gesonderten Blättern, was sie übereinander denken oder zueinander sagen (in Denk- beziehungsweise Sprechblasen). Über diese Denk- und Gesprächsfragmente ist später ein Austausch im Plenum möglich.

Variante:

Wenn zwei Bilder desselben Urhebers (aus unterschiedlichen Entstehungszeiten) genommen werden, können mit dieser Methode unmittelbare Vergleiche zu formalen oder intentionalen Unterschieden vorgenommen werden.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Durch die direkte Konfrontation der beiden Bilder kann es zu sehr intensiven Arbeitsergebnissen und daraus resultierenden Erkenntnissen kommen. Sind die beiden Bilder sehr unterschiedlich, werden diese Unterschiede sicherlich auch durch den Dialog (der den Charakter eines Strenggesprächs bekommen kann) besonders deutlich. Haben die Bilder trotz der Unterschiedlichkeit denselben Urheber, so kann es – wie beim nebenstehenden Vergleich der van-Gogh-Werke – zu einem besonders tiefen Nachdenken über künstlerische Entwicklungen und Intentionen kommen.



Vin
Sti
Ro

Kunstkritiker

P

S1

S2

ZIELORIENTIERUNG

- Schulung differenzierter Wahrnehmung
- Intensive Auseinandersetzung mit Argumenten zu einem Werk
- Vertretung der eigenen Meinung
- Orientierung in einer Ausstellung finden

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einzeln oder in Kleingruppen einen „Aussagezettel“ und müssen in der Ausstellung ein Werk finden, auf das diese Aussage zutrifft (zum Beispiel: „Das finde ich beeindruckend“, „Das macht mich wütend“, „Das finde ich richtig schlecht“, „Das lässt mich lachen“).

In einer vorgegebenen Zeit findet nun eine Erkundung der Ausstellung statt und die Suche nach einem Exponat, das möglichst genau zu der Aussage passt. Es erfolgt schließlich ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellung mit Vorstellung der ausgewählten Werke und Begründung der Aussagen oder der persönlichen Meinung.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Methode kann sowohl zur ersten Orientierung in einer Ausstellung dienen als auch im Dienste eines resümierenden und individuellen Abschlusses (etwa nach einer themenbezogenen Führung für die gesamte Lerngruppe) stehen. Durch die intensive Suche nach einem Bezugswerk kommt es auch zu vielfältigen Begegnungen mit anderen Werken, über deren persönliche Einschätzung jeweils nachgedacht wird.

Anordnungen nachstellen

P

S1

S2

P

ZIELORIENTIERUNG

- Entdeckung von Strukturen in Kunstwerken
- Diskussion und Interaktion in der Gruppe

VERLAUF

Die Methode ist bei Werken möglich, die eine eindeutige Systematisierung oder Ordnungsstruktur aufweisen (etwa Farbe, Größe, Formcharakter und so weiter). Die Schülerinnen und Schüler bekommen den Auftrag, in Gruppen ein Konzept zu entwickeln, diese Ordnung vor oder neben dem Werk nachzustellen oder in einer kleinen Performance zu inszenieren.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Durch eine fotografische Dokumentation der Aktion sowie der zugeordneten Werke kann das Thema später im Unterricht vertiefend weiterbehandelt werden.



Yue Minjun:
Zwischen Mensch und Tier, 2005

Künstlertagebuch

P

S1

S2

ZIELORIENTIERUNG

- Rückschluss von subjektiven Wirkungen auf künstlerische Beweggründe und Konzepte
- Übergreifende Auseinandersetzung mit einer Mehrzahl von Werken eines Künstlers
- Hypothesen und Nachforschungen zu biografischen Aspekten im Werk eines Künstlers aufstellen beziehungsweise durchführen

VERLAUF

Die Methode lässt sich in Räumen durchführen, die nur oder weitgehend mit Werken eines Künstlers bestückt sind. Individuell oder in Kleingruppen werden Assoziationen und Begriffe zu den hier ausgestellten Werken gesammelt, sodass eine Liste von 10–20 Verben, Adjektiven oder Substantiven entsteht. Die Wörter werden am besten zunächst in eine Struktur gebracht (vor allem, wenn in Kleingruppen gearbeitet wird), wobei eine Notiz auf Kärtchen sinnvoll sein kann, die dann ausgelegt und sortiert werden. Die entstandene Übersicht ist Grundlage für das Verfassen eines fiktiven Tagebucheintrags des Künstlers.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die entstandenen Texte können gut mit Originalaussagen des betreffenden Künstlers verglichen werden, was entweder schon vor Ort oder aber bei Weiterarbeit im Unterricht geschehen kann. Für eine noch intensivere Auseinandersetzung mit dem Künstler können – zum Beispiel als Hausaufgabe nach dem Museumsbesuch – die fiktiven Tagebucheinträge mit weiteren Lebensdaten, Texten und Werken verglichen und gegebenenfalls noch einmal überarbeitet werden.

Bilderdiebstahl

P

S1

S2



ZIELORIENTIERUNG

- Besondere Motivation durch spannende Situationsvorgabe
- Entdeckung einer Ausstellung und Erkundung persönlicher Vorlieben
- Schulung der Wahrnehmung
- Übung der Verschriftlichung wahrgenommener Werkphänomene

VERLAUF

Die Lerngruppe wird in Gruppen zu 3–4 Personen aufgeteilt und mit folgender Situation konfrontiert: „Stellt euch vor, ihr seid eine Einbrecherbande und wollt ein besonders wertvolles oder schönes Werk aus diesem Museum stehlen. Euer Chef, der Meisterdieb, erwartet von euch, dass ihr heute das Werk auswählt und eine so genaue Beschreibung davon anfertigt, dass er es bei seinem Einbruch in der kommenden Nacht problemlos finden und stehlen kann.“

Die Gruppen erhalten eine bestimmte Zeit, um das Werk auszuwählen und zu beschreiben, danach trifft man sich wieder im Plenum. Die Geschichte geht folgendermaßen weiter: „Unglücklicherweise habt ihr euren Notizzettel mit der Bildbeschreibung beim Verlassen des Museums im Vorraum verloren. Das Museumspersonal gibt die Notizen an die Polizei weiter. Diese kann nun das Kunstwerk suchen, um Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, zum Beispiel zusätzliche Alarmanlagen zu installieren.“

Nun kommt es zu einem Rollenwechsel: Alle Gruppen tauschen ihre Notizzettel untereinander; jetzt suchen die Polizisten die beschriebenen Bilder, um diese zu sichern.

Hinweis:

Um andere Museumsbesucher nicht zu stören, sollte im zweiten Teil der Hinweis gegeben werden, dass es beim Suchen und Auffinden des Werkes nicht auf die Schnelligkeit ankommt.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Diese für jüngere Lerngruppen gedachte Methode ist durch die Vorgabe der Rahmenhandlung äußerst motivierend. Dadurch profitiert auch die Differenziertheit der Werkbeschreibung, da hiervon ja ein potentiell erfolgreicher Diebstahl abhängt.

Automatisches Schreiben

P

S1

S2



ZIELORIENTIERUNG

- Förderung der Wahrnehmung und der kreativen Assoziationssuche
- Ausschöpfung des Anregungspotentials von Originalen und deren Präsentationsmodus
- Vertreten eines eigenen Standpunktes

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Schreibzeug vor das zu betrachtende Objekt. Sie beginnen im Sinne eines „automatischen Schreibens“ nach André Breton alles, was ihnen einfällt, zu notieren. Stockt der Schreibfluss, dürfen auch Sätze niedergeschrieben werden, die nichts mit dem Thema zu tun haben. Auch ist es möglich, das letzte Wort, den letzten Buchstaben oder einen beliebigen Buchstaben zu notieren und dies dann zum Ausgangspunkt für das weitere Schreiben zu nehmen. Nach etwa 5 Minuten erfolgt ein Erfahrungsaustausch über die Assoziationssuche. Die Texte sollten in der Regel nicht vorgelesen werden.

Variante 1:

Das automatische Schreiben ist auch vor jeweils individuell ausgewählten Werken möglich.

Variante 2:

Entstandene Texte können weiterverarbeitet werden: Unterstreichung der 5–10 wichtigsten Wörter, Formulierung eines Kurztextes und Vortrag im Plenum.

Hinweis:

Es empfiehlt sich, eine kurze Schreibanleitung in einem Briefumschlag für alle Schülerinnen und Schüler mitzubringen.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Es handelt sich hier um eine absolut bewährte Methode vor Originalen. Insbesondere Charakteristika von dreidimensionalen Exponaten und Installationen, Aspekte der Materialität oder aber auch Merkmale der Präsentation im Museum können besonders intensiv in die Notationen einfließen.

Magnetische Gegenstände

P

S1

S2



ZIELORIENTIERUNG

- Förderung gezielter und individueller Wahrnehmung
- Einnehmen und Verschriftlichen von Standpunkten
- Aktive und kreative Erkundung der Exponate einer Ausstellung

VERLAUF

Nach der unterrichtlichen Einführung in das Thema einer Museumsexkursion sollen die Schülerinnen und Schüler einen zu diesem Thema passenden Gegenstand von zu Hause ins Museum mitbringen. In der Ausstellung sucht jeder ein zum Gegenstand passendes Exponat und verfasst dann einen kurzen Text, der die enge Beziehung zwischen Gegenstand und Werk schildert. Eine Auswertung im Museum kann gut in Partner- oder Kleingruppen erfolgen: Die Schülerinnen und Schüler stellen sich dann ihre Gegenstände, Exponate und Texte gegenseitig vor. Möglicherweise kann vor der Präsentation des Textes auch ein Gruppengespräch über den vermeintlichen Zusammenhang von „magnetischem Gegenstand“ und Werk geführt werden. Die entstandenen Texte können im anschließenden Unterricht den Einstieg in eine intensivere Auseinandersetzung mit den ausgewählten Werken und deren Urhebern fundieren.

Variante:

Statt eines Gegenstandes eignen sich auch Bilder, Gedichte oder Liedtexte, die den Ausstellungsexponaten zugeordnet werden. Allgemein eröffnen sich über literarische oder musikalische Ausgangspunkte Perspektiven für ein fächerverbindendes Arbeiten.

Chinesischer Korb

P
S1
S2

ZIELORIENTIERUNG

- Schulung der Wahrnehmung
- Anregung kreativen Denkens
- Vertretung eigener Standpunkte
- Durchführung einer ersten und individuellen Erkundung von Ausstellungsexponaten

VERLAUF

Ausgangspunkt ist ein mit einem Tuch verdeckter Korb, den der Unterrichtende mit ins Museum gebracht hat. In dem Korb befinden sich zahlreiche Gegenstände aus dem alltäglichen Leben (es sollten mehr sein als die Anzahl der Schülerinnen und Schüler). Jeder nimmt sich nun blind einen Gegenstand und geht damit durch die Ausstellung. Aufgabe ist es, nach einem Exponat zu suchen, das in irgendeiner Weise zu diesem Gegenstand passt. Anschließend soll in der gesamten Lerngruppe oder aber in Teilgruppen die Auswahl des Werkes begründet werden. Assoziationen zu Material, Technik, Wirkung oder persönlicher Bedeutung sind möglich und auch erwünscht; sie sollen aber nicht kommentiert oder bewertet werden.

Variante:

Bei Lerngruppen, die bereits Vorerfahrungen mit dem „Chinesischen Korb“ haben, kann im Rahmen von Bilderkundungen auch eine Umkehrung der Fragestellung erfolgen: Welchen Gegenstand könnten wir für dieses Bild in den Korb legen?

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Eine gestalterische Weiterarbeit an der Beziehung zwischen Gegenstand und Werk ist möglich. Durch die zufällige Vergabe des Gegenstandes und die assoziative Zuordnung des Bildes ergibt sich hier möglicherweise eine ganze Reihe kreativer Impulse und Verknüpfungen.

Bildpatenschaft

P
S1
S2
□

ZIELORIENTIERUNG

- Sehr persönliche Kontaktaufnahme mit einem Bild
- Reflexion von individuellen Belangen wie auch von Phänomenen und Qualitäten des Bildes
- Darstellung eigener bildbezogener Vorlieben und Überlegungen vor den Mitschülerinnen und Mitschülern

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Auftrag, in der Sammlung ein Bild auszusuchen, für das sie gerne eine Patenschaft übernehmen würden. Vor dem Bild wird individuell darüber nachgedacht beziehungsweise notiert, wem man es gern zeigen würde, zu welchen Anlässen man es aufsuchen würde, wo man es unterbringen würde, wenn es das Museum nicht mehr gibt, was man ihm ab und zu Gutes tun würde und so weiter. Anschließend werden die verschiedenen „Patenschaftskonzepte“ vorgestellt. Möglicherweise kann jeder zum Schluss zum eigenen Bild zurückkehren und über eine Erweiterung seiner eigenen Ideen nachdenken. Diese Methode kann durchaus auch im normalen Unterricht durchgeführt werden, wenn es darum geht, sich über individuelle Bildervorlieben und den Stellenwert von Bildern im eigenen Leben auszutauschen. Arbeitsmaterial kann hierfür eine umfang- und anregungsreiche Bildersammlung (wie etwa der *Bildatlas Kunst*) sein.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Sofern es einige Favoritenbilder gibt, könnte überlegt werden, ob seitens der Klasse eine Patenschaft für das Bild übernommen wird und was dies (außer der Hängung einer Reproduktion im Klassenraum) bedeuten würde.

Geräusche machen

95

P

S1

S2

+

ZIELORIENTIERUNG

- Experimentelle und motivierende Annäherung an ein Werk
- Intensivierung von Wahrnehmung
- Austausch in der Gruppe über den Ausdruckscharakter eines Werkes
- Verbindung verschiedener Sinnesebenen

VERLAUF

In Kleingruppen suchen die Schülerinnen und Schüler innerhalb der Ausstellung nach Werken, die man durch Geräusche kommentieren kann. Es wird ein Konzept hierfür erarbeitet und mittels verschiedener möglicher Geräusche ausprobiert. Das Endergebnis kann später der gesamten Lerngruppe vorgestellt werden. Diskutiert werden kann die abschließende Frage, ob der Urheber des Werkes wohl mit dieser Art der Kommentierung einverstanden wäre.

Variante:

Eine anspruchsvollere, aber sehr interessante Variante wäre es, die Geräusche zunächst ohne einen Werkbezug vorzustellen. Hierbei sollte allerdings die Anzahl der für die Geräuschkommentare infrage kommenden Exponate nicht zu groß sein.

Hinweise:

Das Museumspersonal sollte vorab informiert werden. Die Unterrichtenden können eine Reihe von geräuscherzeugenden Gegenständen mitbringen.

Künstler-Steckbrief

96

P

S1

S2

ZIELORIENTIERUNG

- Selbstgesteuerte Auswahl und Auseinandersetzung mit einem Werk
- Eigene, interessengeleitete Recherche
- Erschließung und Verarbeitung biografischer Informationen
- Werkinterpretation mithilfe externer Quellen

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler suchen allein oder in Kleingruppen ein Werk auf, zu dessen Urheber sie einen Steckbrief erstellen sollen. Hierbei können spezielle Interessen für einen bestimmten Künstler im Vorfeld geäußert werden und Berücksichtigung finden. Weitere Werke des Künstlers, die sich möglicherweise auch in der Ausstellung befinden, sowie Zusatzmaterialien (Textinformationen des Museums, Kataloge, Internetseiten) können hinzugezogen werden. Vor Ort ist dabei sicherlich nur der Entwurf eines Steckbriefs möglich, die endgültige Gestaltung erfolgt in der Schule oder zu Hause.

Hinweis:

Zusatzmaterialien können bereits ins Museum mitgebracht und dort genutzt werden.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Methode kann besonders spannend sein, wenn die Mitschülerinnen und Mitschüler nicht wissen, zu welchen Personen recherchiert wurde. Hieraus kann sich dann ein Ratespiel entwickeln.

Steckbrief zu Joseph Beuys (Gruppenarbeit Klasse 10 im Kunstmuseum Bonn)

Name:	Joseph Beuys
geboren:	12. 5. 1921 in Kleve
gestorben:	23. 1. 1986 in Düsseldorf
persönliches Kennzeichen:	Filzhut
Familie:	verheiratet, 2 Kinder
Wohnort:	Düsseldorf
Beruf:	Künstler, Universitätsprofessor
Kunstart:	Aktionen, Installationen, Objekte
berühmtestes Werk:	7000 Eichen
Werke im Kunstmuseum Bonn:	Multiples, Zeichnungen
verwendete Materialien:	z. B. Filz, Fett, Holz, Zitrone, Glühbirne, Taschenlampe
Bedeutung für die Kunst:	groß (Erfinder der „sozialen Plastik“)

Lexikonartikel

P

S1

S2

□

□

ZIELORIENTIERUNG

- Schulung von genauer Beobachtung und deren Verschriftlichung
- Transfer spezieller Werkcharakteristika auf generelle künstlerische Ausdrucksqualitäten und Intentionen
- Aufmerksame Ersterkundung der Werke einer Ausstellung
- Aktivierende und motivierende Auseinandersetzung mit Aspekten des Einzelwerks und des künstlerischen Gesamtwerks

VERLAUF

Es geht bei der Methode um einen knappen, das Schaffen eines Künstler beziehungsweise den Charakter seiner Werke allgemein beschreibenden Artikel, wie er zum Beispiel in einem Künstlerlexikon steht.

Ein Auszug aus einem solchen Artikel, am besten bezogen auf einen Künstler, der auch in der besuchten Ausstellung vertreten ist, wird zu Beginn beispielhaft vorgelesen. Der folgende Textauszug zur Kunst Anselm Kiefers eignet sich durch die Verbindung von Beschreibungs- und Wirkungsaspekten als Beispiel für diese Methode.

„Seine monumentalen Bilder bewirken beim Betrachter eine emotionale Reaktion, bieten aber den Affekten zunächst keine erlösende Wertung, die ihm erlauben, sofort zu diesen düsteren Mythen wieder eine Distanz aufzubauen. Trotz des Wissens um ihre Geschichte, den Missbrauch zu Zeiten des Nationalsozialismus, haben diese Themen eine verstörende Faszination behalten. Durch die oft mit Sand oder Stroh vermischten Farben erzeugt Kiefer eine roh wirkende Raumillusion. Die Bilder gewinnen ihre bedrückende Atmosphäre auch durch ihre suggestive Materialität: Kiefer verwendet verbranntes Holz ebenso wie Eisenrost oder Blei. Die aufgemalten Schriftzüge beschwören noch einmal einzelne Sagengestalten, Decknamen für militärische Unternehmen, Geistesheroen u. a.“

(aus einem Artikel zu Anselm Kiefer in: W. Broer u. a.:
Kammerlohr, Epochen der Kunst, Band 5, München und Wien 1995, S. 304)

P

S1

S2

□

□

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich in Gruppen einen Künstler ihrer Wahl und verfassen vor den Werken einen Lexikonartikel in der Art des Beispiels, jedoch ohne dabei den Namen des Künstlers zu nennen. Nach Rückkehr ins Plenum werden die Artikel ausgetauscht: Jede Gruppe sucht den Künstler einer anderen Gruppe und versucht, deren Charakterisierungen nachzuvollziehen. Ebenso kann auch der Künstler einer Arbeitsgruppe von der ganzen Lerngruppe aufgesucht und näher besprochen werden.

Varianten:

Verkürzung der Methode: Die Schüler bekommen gruppenweise mehrere Artikel zu Künstlern der Ausstellung. Aufgrund der Beschreibung sollen sie den Künstler mit seinen Werken finden, die vorliegende Beschreibung mit eigenen Beobachtungen und Empfindungen vor dem Werk abgleichen und gegebenenfalls ergänzen.



Anselm Kiefer:
Böhmen liegt am Meer, 1995